

Womans Peace Union, welche eine völlige W
 abrüstung erstrebt, agitiert in Kongresskreisen
 Gunsten einer Verfassungsänderung, we
 Kriegerseuerbereitungen, Kriegserklärungen u. Kri
 gsführung verbieten.

[illegible]

Auf dem eingeleiteten Abgismarte nimmt die verarbeitete Wettbewerbsschlupf leicht Formen an. Die den auch die Vergarbeiter Schaden leiden. Die Talsache sollte der Vergarbeiter internationale Anfassung sein, mit vermehrtem Eifer an der Verarbeitend der erstrebten internationalen Regeln der Kohlenwirtschaft unter Anteilnahme der Arbeiter zu wirken. Die Verwirklichung dieses Plans würde eine sinnvolle Ergänzung des Dawesplans bedeuten. Seine Fassen hemmen wohl

	1. St. Kan.	2. St. Kan.	3. St. Kan.	4. St. Kan.	5. St. Kan.
	(Geld) (Brief)	(Geld) (Brief)	(Geld) (Brief)	(Geld) (Brief)	(Geld) (Brief)
Dolland 100 Gulb.	108.12	109.54	109.12	109.54	109.50
Buenos-Ayres	1.085	1.088	1.086	1.090	1.080
Belgien 100 Fr.	21.87	21.93	21.97	21.98	21.90
Norwegen 100 Kr.	64.22	64.38	64.24	64.40	64.10
Dänemark 100 Kr.	75.01	75.19	75.01	75.19	75.00
Schweden 100 Kr.	113.02	113.30	113.04	113.32	113.00
Finnland 100 Mk.	10.56	10.60	10.56	10.60	10.50
Italien 100 Lire.	17.50	17.54	17.53	17.57	17.50
England . . .	20.118	20.168	20.122	20.172	20.100
New York 1 \$.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Paris 100 Fr.	22.78	22.84	22.76	22.82	22.70
Schweiz 100 Fr.	80.97	81.17	80.97	81.17	80.90
Spanien 100 Pes.	60.04	60.26	60.02	60.18	60.00
Japan . . .	1.613	1.617	1.613	1.617	1.610
Sio de Janeiro	0.485	0.487	0.487	0.489	0.485
Wien 100 Kron.	5.91	5.98	5.91	5.93	5.90
Prag 100 Kr.	12.45	12.49	12.45	12.49	12.40
Budapest 100 Kron.	5.83	5.85	5.83	5.85	5.80
Sofia . . .	3.04	3.05	3.04	3.05	3.00
Jugoslawien.	6.85	6.87	6.85	6.87	6.80

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse hindern ihn aber nicht. Die deutschen Bergarbeiter sind bereit, an dem aufbauenden Werk des Friedens mitzuwirken.

Um das Reichsmietengelei.

16. Berlin, 1. Febr. Ein dem Reichstag zugewandter deutschvolksparteilicher Antrag verlangt von der Reichsregierung die Verlegung eines Mietengesetzes, wonach das Reichsmietengelei aufgehoben wird und an seine Stelle ein Übergangsgesetz tritt, das bis zum 30. Juni 1925 gültig bleibt. Als Mietende soll ab 1. Juli 1925 die Friedensmiete gelten. 10 Prozent der Friedensmiete soll als Darlehen zum Teil zu Neubauten und zum Teil zur Instandsetzung von Altbauwohnungen sowie zur Unterstützung zahlungsunfähiger und zahlungsunfähiger Mieter verwendet werden.

Der Mittellandkanal.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Zeitungsberichte zufolge ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Mittellandkanal von Hannover bis Magdeburg im Bau begriffen sei und daß dazu erhebliche Mittel aus dem Fonds der Erwerbslosenfürsorge verwendet würden. Von maßgebender Seite wird hierzu mitgeteilt, daß nur die Arbeiten am Mittellandkanal im Gang sind, die bereits 1919 begonnen wurden und in keine ihren Abschluß finden. Für die Fortsetzung des Kanals bis Magdeburg ist bisher weder die Gründung einer Gesellschaft erfolgt noch die Finanzierung abgeschlossen. Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge sind für den Kanalbau nicht bereitgestellt und können daher auch nicht verwendet werden.

Das verkleinerte Reichsverkehrsministerium.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsverkehrsministeriums behandelt. Reichsverkehrsminister Kroschke begründete, warum das Reichsverkehrsministerium in der bisherigen verkleinerten Gestalt aufrechterhalten wird. In erster Linie spreche hier ein außenpolitisches Moment mit. Durch das Beibehalten des Reichsverkehrsministeriums werde bezeugt, daß das Reich den Wunsch auf den Wiederbesitz der Eisenbahnen nach Ablauf der vereinbarten Vertragsdauer für die Reichsbahngesellschaft niemals aufgegeben. Nach dem die Reichsbahn nun einmal zum Reparationsfaktor geworden sei, sei es notwendig, im Reichsverkehrsministerium eine Organisation zu besitzen, die als einziges und wichtiges Ziel die Förderung der deutschen Verkehrsinteressen zu verfolgen habe.

Sitzung der Demokratischen Partei.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Der Hauptvorstand der Demokratischen Partei hielt im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab, die aus allen Teilen des Reiches zum Teil war, und zu der auch die Mitglieder der Demokratischen Reichstagsfraktion und die des Landtages zugezogen waren. Der Parteivorstand sprach über die Lage und begründete die Haltung der Reichstagsfraktion am Kabinett Luther. In der Aussprache wurde das Vorgehen der Reichstagsfraktion durchaus gebilligt. Zur Frage der Abhaltung des nächsten Parteitag und der Stellung der Partei zur Wahl des Reichspräsidenten wurden noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt.

Trendelenburg wieder in Paris.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Wie die Blätter von inländischer Stelle erfahren, ist Staatssekretär von Trendelenburg schon wieder nach Paris zurückgekehrt.

Strafminderung für Rechenbach.

16. München, 2. Febr. (Tel.) Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros auf Erlaubung an zuständiger Stelle erfährt, wurden dem baarischen Justizministerium die Strafen für die in seiner Zeit wegen Landesverrats verurteilten Rechenbach, Gargus und Lembe herabgesetzt. So wurde die Zuchthausstrafe für Rechenbach von 11 auf 3 Jahre 6 Monate, die Zuchthausstrafe für Gargus von 12 auf 3 Jahre 10 Monate, die Zuchthausstrafe für Lembe von 10 auf 3 Jahre 2 Monate herabgemindert. Der im Zusammenhang mit diesen Strafen gegen die genannten ausgeprochenen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bleibt bestehen.

Ausland.

Englische Vorläufe zum Sicherheitsproblem.

16. London, 2. Febr. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, das Kabinett werde wahrscheinlich im Laufe dieser Woche gewisse Vorläufe erörtern, die sich auf das Sicherheitsproblem beziehen. Die Vorläufe hätten in der Hauptsache dem Untersuchungsausschuß des Reichsverteidigungsausschusses, der das Genetische Protokoll und einen eventuellen Ersatz dafür zu prüfen hatte. Die allgemeine Tendenz eines dieser Vorläufe, der den Regierungen der Dominions zur Erwägung vorgelegt werden soll, geht dahin, irgendeinen westeuropäischen Pakt mit dem harnlos gehaltenen Protokoll zu verknüpfen, auf welchen Gedanken bereits Chamberlain in seiner Rede vom Samstag angepielt hat.

Amerikaner über die Sicherheitsfrage.

Die Meinung des Generals Henry Allen. In einer Rede vor dem Kongress in Washington an die Köln. Ztg. werden bemerkenswerte Äußerungen über die Sicherheitsfrage übermitteln.

General Allen, der ehemalige Kommandeur der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland, erklärte dem Korrespondenten der United Press, daß im Augenblick die Gefahr eines deutschen Angriffs für Frankreich absolut nicht existiere. Daher müsse man auch die Rede Herriots aus dieser Beziehung, da sie wahrscheinlich die Stellung der Amerikaner verändere, die europäischen Nationalitäten hätten würde. Der General, der auch nach Ablauf seines Kommandos die europäischen Verhältnisse an Ort und Stelle studiert hat, führte weiter aus:

„Sich vom französischen Standpunkt würde es unmöglich sein, Deutschland auf ewig unter eigener Hand zu halten, wenn Frankreich nicht die Garantie hat, daß es militärische Unterstützung von anderen Nationen zu erwarten hat. Das ist aber ganz unmöglich. Die britischen, italienischen und belgischen Interessen sind von denen Frankreichs und auch untereinander so verschieden, daß eine solche Garantie niemals erreichbar sein wird. Daher muß Frankreich versuchen, eine freundschaftliche Verständigung mit Deutschland zu erreichen, oder doch zum mindesten eine Verständigung, die sich aus den gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen ergibt.“

General Allen wies weiter darauf hin, daß, wenn eine Verständigung auf der Grundlage gegenseitiger Interessen nicht erzielt werden könne, Frankreich zum Schutze seiner Sicherheit dazu übergehen könnte, die Befestigung der Rheinlande in alle Ewigkeit zu verlangen, da ein unbesetztes Deutschland, mit seiner großen Bevölkerung, immer als eine starke

Bedrohung dargestellt werden könnte. Von einem eventuellen Ausbruch der militärischen Politik in Frankreich lag General Allen große Schäden für die französische Währung voraus.

Eine Erklärung Vorhans.

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses im Senat, Vorhans, erklärte seinem Korrespondenten, daß er keinen Grund für eine Fortsetzung der Befestigung der Ruhr und der Kölner Zone sehen könne.

Senator Robert Vothmann-Dewen

der noch hinzufügte: „Die Antwort an Herriot liegt schon in der Tatsache, daß es es veranlaßt hat, Deutschland eine genau spezifizierbare Rechnung aufzumachen und ihm weiterhin auch nicht gestattet hat, die Antwort vor dem Forum der Welt zu geben. Ich sollte annehmen, daß in Deutschland ein tiefergehender moralischer Geist besteht über das Flagranteste der Verletzung der Vertragszusagen. Aber Deutschland sollte auch wissen, daß es unmöglich und ein Mangel an Einsicht ist, wenn es verstanden würde, hier durch den ehernen Mund der Kanonen Wandel zu schaffen. Die deutsche sowie die französische Nation sollten sich von grundsätzlicher Gerechtigkeit, von Ehrlichkeit und gutem Willen leiten lassen. Jeder ihrer Führer, der von diesem Wege abweicht, verdient von der ganzen Welt aus scharfe Verurteilung zu empfangen.“

Senator Dewen ist einer der herbeigekommenen Beauftragten der Revision der Thesen, daß Deutschland der Alliierten die Schuld am Ausbruch des Krieges angewiesen ist.

Senator Shipstead.

der mit seinen Worten die Ansicht der radikalen Liberalen widerspiegelt, erklärte: „Herriots Rede ist ein Raubstück, hinter dem Frankreich versteckt, vor der Welt seine imperialistischen Ziele zu verbergen, die darauf hinausgehen, die militärische Hegemonie in Europa zu erreichen.“

Konflikt zwischen Reichsbahn und Grenzpolizei.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Zu der in der Presse verbreiteten Nachricht über einen Konflikt der Reichsbahn mit Grenzpolizeibeamten in Schenkeid, wird von der deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes mitgeteilt:

Dem Vorkall liegt eine prinzipielle Auseinandersetzung zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft mit dem preussischen Minister des Innern über die Gewährung von Freiheiten für Beamte der Landesgrenzpolizei zugrunde. Im Vorkall, wie der, der letzten in Schenkeid mündlich abgeklärt hat, auf jeden Fall zu vermeiden, wird bis zur Klärung der Streitfrage von einer Bagarre in Schenkeid und Altona durch deutsche Grenzpolizei abgesehen. Ueber den Sachverhalt wird folgendes angegeben: Die Landesgrenzpolizei erhielt bisher für ihre Beamten zwecks Bekämpfung der Drogenverbreitung eine besondere Ausbildung. Da nach § 13 des Reichsbahngesetzes der Reichsbahngesellschaft Leistungen für Reichs- und Landesverdienstleistungen zu entgelten sind, können Freiheitsausweise für die Landesgrenzpolizei nicht mehr gewährt werden. Die deutsche Reichsbahn vertritt den Standpunkt, daß die Kontrolle auf den privilegierten Schienenwegen überhaupt erübrigt, da bei diesen Zügen es sich um einen innerdeutschen, durch den Reichsstaatsvertrag vom 21. April 1921 besonders hervorzuhebenden Verkehr handelt. Die Landesgrenzpolizei vertritt hinsichtlich dieser Züge den gegenteiligen Standpunkt und hat diese Züge in Altona und Schenkeid mündlich angehalten und unter Einlass von Schutzpolizei verweigert.

Arbeitsfragen.

Technikertagung.

16. Düsseldorf, 2. Febr. Hier fand gestern eine vom Verband deutscher Techniker einberufene Technikertagung statt, die einen starken Besuch aus allen Teilen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des Kölner Wirtschaftsgebietes aufwies. Hauptgeschäftsführer Reddemann begründete die Notwendigkeit einer christlich-nationalen Technikerbewegung.

Eine neue Lohnbewegung in der Eisenindustrie.

* Aus dem Ruhrgebiet, 2. Febr. Die drei Metallarbeiterverbände haben in einem Schreiben an den Arbeitgeberverband Nordwest das Lohn- und Arbeitszeitabkommen vom 1. März 1925 gefordert. Nach dem Schiedsspruch, durch den jenes Lohnabkommen verlängert wurde, war der Lohn des Hilfsarbeiters auf 18 Pf. festgesetzt und der Tariflohn des Facharbeiters über 21 Jahre auf 60 Pf. Die neue Lohnforderung der Metallarbeiterverbände geht auf 70 Pf. für Lohn-Facharbeiter und verlangt die Festsetzung der Löhne der anderen Arbeiter im entsprechenden Verhältnis. Ferner verlangen die Metallarbeiterverbände die Wiedereinführung örtlicher Tarife mit Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Betrieben und Orten. Auch die Forderung der einheitlichen Regelung, insonderheit der Gewerkschaften die Handhabe geben, auch den letzten tarifliche Vorteile zu verschaffen, die nach ihrer Ansicht im Einheitslohn zu kurz kommen.

Das Arbeitszeitabkommen, das die Metallarbeiterverbände schon einige Male gefordert hatten, war ebenfalls durch Schiedsspruch Mitte Oktober bis zum 28. Februar 1925 verlängert worden mit der Begründung, daß seit der früheren Regelung die erhoffte wirtschaftliche Besserung der Eisenindustrie nicht eingetreten sei. Während bisher in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie 57 1/2 Stunden in der Woche gearbeitet wurde, wollen jetzt die Gewerkschaften die Arbeitszeit für diese Industrie auf nicht länger als 54 Stunden in der Woche herabgesetzt sehen. Sie glauben, mit dieser Arbeitszeit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der weiterverarbeitenden Industrie Rechnung zu tragen.

Kündigung der Eisenbahnarbeiter.

16. Berlin, 2. Febr. Von sämtlichen am Tarifvertrag mit der Reichsbahn beteiligten Organisationen ist zum 1. März das Lohnabkommen für die Eisenbahnarbeiter gekündigt worden. Von der noch ausstehenden Antwort des Generaldirektors oder der weiteren Vorgehen der Eisenbahnverbände abhängen.

Betriebseinstellung einer französischen Motorenfabrik.

16. Paris, 2. Febr. (Tel.) Die Motorenfabrik Salmson in Bréilancourt bei Paris, die hauptsächlich Automobil- und Flugmotoren baut, war gestern, heute vormittag aus Mangel an Aufträgen ihre gesamte Arbeiterkraft, 2000 Personen, zu entlassen. Die Leitung der Fabrik erklärte dem Paris Soir, sie habe zwar von der französischen Regierung in diesen

Tagen noch einen Auftrag von 50 Motoren von 200 PS erhalten, sie könne aber, da sie in den letzten Monaten so schlecht beschäftigt gewesen sei, ihren Betrieb nicht aufrechterhalten, da der notwendige Vorrat von 1 600 000 Franken auf diese Bestellung noch nicht geleistet sei. Die 2000 Arbeiter sind heute vormittag zusammengekommen, um die durch die Entlassungen geschaffene Lage zu prüfen.

Ein neuer Finanzskandal.

Eine Affäre bei der Brautweinmonopolverwaltung?

16. Berlin, 2. Febr. Wie die Z. Z. am Montag meldet, ist der Präsident der Reichsmonopolverwaltung für Brautwein, Geheimrat Steinlopf, von seinem Posten zurückgetreten. Als offizieller Grund wird Krankheit angegeben. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt. Am Montagabend kam mit ihm das Blatt weiter mit, daß der Kaufmann Martin Cohen, der in der Reichsmonopolverwaltung fast täglich aus- und einging und der sowohl auf eigene Rechnung Geschäfte mit Brautwein machte als auch durch seine Verbindungen mit der Reichsmonopolverwaltung Einfuhrerlaubnisse und andere Papiere für sonstige Interessenten vermittelte, am Samstag verhaftet worden sollte. Es hatte sich eine Gemeinschaft der durch Cohen geschädigten Gläubiger und Geschäftsleute gebildet, die schon seit langem ein Strafverfahren gegen ihn beantragt hatten. Von der Staatsanwaltschaft waren bereits zahlreiche Ermittlungen vorgenommen worden. Als die Beamten in Cohens Wohnung erschienen, hatte dieser Gift genommen. Er wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Unter seinem Kopfkissen fand man noch eine geladene Pistole.

Das genannte Berliner Blatt macht zu dieser Affäre noch folgende Einzelangaben: Cohen habe seit Jahren die Geschäftsleitung befehligt, da er als unbekannter kleiner Agent plötzlich mit Verbindungen zur Reichsmonopolverwaltung habe renommieren können, die es ihm ermöglicht hätten, Einfuhrerlaubnisse und andere Papiere zu erlangen oder schnell zu besorgen, die andere Leute nur unter großen Schwierigkeiten und großem Zeitverlust zu erhalten imstande gewesen wären. Cohen habe aber nicht nur Vermittlerdienste ausübt, sondern auch Geschäfte auf eigene Rechnung gemacht, bei denen die anderen nicht immer gut abgekommen hätten. Der Beweis dafür sei, daß sich schließlich eine Gemeinschaft der durch Cohen geschädigten Gläubiger und Geschäftsleute gebildet hätte. Diese Gemeinschaft habe schon seit Monaten ein Strafverfahren gegen Cohen beantragt. Die Staatsanwaltschaft habe zahlreiche Ermittlungen in dieser Angelegenheit vorgenommen.

Die Wohnungsschließungen in Frankfurt.

16. Frankfurt a. M., 2. Febr. (Tel.) Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurden von dem am vergangenen Samstag in der Angelegenheit des Wohnungsamtes verhafteten Personen Gefändnisse abgelegt, durch die die Befehlshaber schwer bestraft werden. Der Leiter des Wohnungsamtes, Greiser, ist unter den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen festlich zusammengedrückt. Die Untersuchung nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Polizeireviere wurden angewiesen, sämtliche in den letzten Jahren nachweisbar freigegebenen Wohnungen durch Überprüfung der Mietverträge und des Meldedatums festzustellen, insonderheit aber genaue Listen derjenigen aufzustellen, die seit der Zwangsversteigerung in die Wohnungen eingewiesen worden sind.

Anschuldigungen gegen die Allg. Garantiebank.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Die Allg. Zeitung meldet: Gegen die Allg. Garantiebank A. G. in der Lindestraße in Berlin, die in enger Verbindung mit dem Versicherungskonzern Deutscher Lloyd steht, wurden von mehreren privaten Stellen Anschuldigungen wegen Kreditbetruges in Höhe von etwa einer Million Mark gemacht, die auch die Staatsanwaltschaft bekräftigten. Nachhafte Rückverpflichtungen, bei denen die Garantiebank Post- und Staatsbankrott an den Rarmatensrücker veräußert hatte, sollen aus den der Garantiebank zurückgegeben haben. Die Folge davon sei, daß die Postkredite aus der Hand der Postbank in die Hände der Allg. Garantiebank übergegangen seien. Von einer dem Bankinstitut nachgehenden Seite wird allerdings, dem Blatt zufolge, behauptet, daß es sich bei der Anzeige gegen die Garantiebank lediglich um einen Racheakt handeln solle.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* Elberfeld, 2. Febr. Der Auftrieb betrug: 157 Stüd Großvieh, davon 173 Ochsen, 16 Bullen, 21 Kühe und Kübe, 27 Ferkel, 2439 Schweine, 291 Kälber, 12 Schafe. Die Preise stellten sich für Ochsen auf 32-62, Kühe 35-54, Ferkel und Kübe 20-60, Jungvieh 35-40, Kälber 50-85, Schweine 62-73 Gm. Tendenz: Großvieh leicht, Schweine und Kälber mittel, einzelne angeschuldete Tiere über Notis.

Steuerliche Verhältnisse.

* Düsseldorf, 2. Febr. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte, wie Köln. Ztg. meldet, den kaufmännischen Direktor der Düsseldorf-Eisenhütten-Gesellschaft, Ingenieur Karl Markers, wegen angeblicher fiktiver Verrechnungen zum Nachteil des Fiskus zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre bei sofortiger Verhaftung, während der mitangeflagte kaufmännische Vorstand Direktor Hakenlocher eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erhielt und auf freiem Fuß belassen wurde. Die Verurteilung erfolgte, trotzdem der Staatsanwalt nach mehrföndiger Verhandlung Freisprechung beantragte.

Die geistestrante Kaffin.

16. Aachen, 2. Febr. Vor einigen Tagen wurde der Redakteur des Echo der Gegenwart von einer fieserbar gekleideten Frau in aufgeregtem Zustand geholt, mit der Erklärung, sie sei die Frau, die das Attentat auf den russischen Sowjetvertreter Krasin in Paris begangen habe. Ihre Papiere bekräftigten, daß sie tatsächlich die Kaffin Eugenia Didion war, die kürzlich einen Angriff auf Krasin unternommen hatte. Sie erklärte weiter, sie sei die frühere Gattin Einsteins und als sie schließlich erzählte, man habe ihr auf der Reise von Paris ihr Geld gestohlen, wurde sie schließlich mit einem Geldbetrag in der Hand abgeholt. Die Frau hat, wie am Samstag von uns bereits mitgeteilt, auf Prof. Einstein ein Attentat verübt, nachdem sie ihm vorher mehrere Drohbrieve geschickt hatte, worauf sie, da es sich annehmend um eine Geisteskrankte handelt, ins Krankenhaus gebracht wurde. Einen ähnlichen Angriff hat die Frau auch in der Redaktion der Köln. Ztg. ausgeübt.

Unfall am Kölner Hauptbahnhof.

16. Köln, 2. Febr. Am Sonntag Abend entgleiten beim Ausfahren des Personenzuges D 2 in Köln-Betriebshof ein Post- und Gepäckwagen, so daß dadurch die Ausfahrt für eine Reihe von Wagenparks der von Köln ausgehenden Nachzüge gesperrt war. Für diese Züge mußte nunmehr ein neuer Wagenpark gebildet werden, ehe die Schlafwagen aus den ursprünglichen Zügen umgeleitet über eine Drehscheibe umgeleitet wurden. Die ausgehenden Züge 5, 9, 84, 99, 189 und 205 erlitten ab Köln Hbf. dadurch Verspätungen bis zu 40 Minuten und auch die neu gebildeten Wagenparks waren in der üblichen Reihenfolge zusammengestellt, so daß für manche Platzkarteninhaber das Auffinden der Plätze schwierig war. Abgesehen von diesen kleinen Unfällen konnten die Züge, dank der eifrigen und unermüdeten Arbeit erfahrener Beamter in Köln-Betriebshof abfahren. Die Gleissperre, die um 7,40 Uhr einsetzte, war um 3 Uhr nachts beendet.

Die teuren Hagen.

16. Vörschenbroich, 31. Jan. Bei der Verpachtung der fünf Parzellen der hiesigen Gemeindegagd wurden, da recht viele Liebhaber waren, je 4 bis 5 Mark erzielt, wozu die Gemeinde noch 30 Prozent Steuer nimmt. Man berechnet in Vörschenbroich, daß bei diesen Preisen jeder Hektar etwa 80 Mark kosten werde.

16. Wladbach, 2. Febr. Ueber die Jagdverpachtung im benachbarten Vörschenbroich wird hier bekannt, daß für die fünf Jagdparzellen etwa 300 Liebhaber zugegen waren und insgesamt 12 850 Mk. gegen bisher 4550 Mark erzielt wurden.

Blutiges Schiedrama.

16. Duisburg, 2. Febr. Ein blutiges Schiedrama spielte sich in dem Stadtteil Meiderich auf offener Straße ab, wo eine von ihrem Ehemann getrennte lebende Frau, als sie sich weigerte, die Ehegemeinschaft wieder herzustellen, von dem Manne mit einem Rasiermesser durch einen Schnitt lebensgefährlich verletzt wurde. Auch diese Frau wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Der Täter, der zunächst geflüchtet war, stellte sich später der Polizei.

Eine verurteilte Sparkasse.

16. Bielefeld, 2. Febr. Die hiesige Gemeindegasse ist durch die Geschäftsführung des Kantons so verurteilt, daß die Gemeinde nicht weiter führen kann und sie als Filiale der Kreisparität angliedern mußte, um die Später vor Verlusten zu schützen.

16. Bielefeld, 2. Febr. (Tel.) Der Kandidat der hiesigen Gemeindegasse, bei der durch dessen Verschulden Unregelmäßigkeiten, wie schon gemeldet, vorgekommen sind, wurde verurteilt. Wie weit die Kasse geschädigt worden ist, steht noch nicht fest.

Eine Automobil-Kenntrage.

16. Münster, 2. Febr. Die durch das sog. Schiedsbad und Grabmal zwischen Tannen- und Buchenwaldern führende kurven- und serpentinenreiche 40 Kilometer lange Straße ist als Automobil-Kenntrage von der hiesigen Stadterwaltung auf die Dauer von 20 Jahren dem DWA zur Verfügung gestellt worden. Das erste Rennen auf dieser geradezu idealen Renntrage soll am 18., 19. und 20. Juni als internationale deutsche Tourist-Trophäe, das zugleich Vorläufer für die deutsche Kraftfahrmeisterschaft ist, stattfinden.

Verzug entgleist.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Heute nachmittag 2 Uhr entgleiten beim Umkleen eines leeren Personenzuges Halle-Venn auf dem Bahnhof Venn a durch vorzeitige Weichenstellung drei Personenzüge. Die beiden Hauptzüge waren dadurch bis 4 Uhr gesperrt. Der Zug 41 nach Paris wurde über Corbetta-Weichung nach Bitterfeld umgeleitet, wohin die Reisenden von Halle mit Sonderzug befördert wurden. Der Personenzug und Arbeiterverkehr wurde durch Umkleen aufreht erhalten. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Verurteilung eines Arztes.

16. Berlin, 2. Febr. (Vortrag.) Dem Berliner Landgericht zufolge verurteilte das erweiterte Schöffengericht zu Peinlich dem praktischen Arzt Karl Thunert zu Peinlich wegen mehrföcher verübter Eingriffe bei Frauen und Mädchen zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte in einem Falle das Leben des betreffenden Mädchens durch verbotenen Eingriff gefährdet.

Barocke Bauweise.

16. Berlin, 2. Febr. (Tel.) Wie wir hören, wurde zwischen den Firmen Hugo Simon, Eisen- u. Stahlwerke und Adolf, Kötter u. Jacob, Berlin-Krantz a. M. wegen des Barocke Bauwerks eine Verständigung erzielt, die den beiderseitigen Interessen Rechnung trägt. Das Werk selbst soll erweitert und mit anderen Werken verbunden werden. Beide Gruppen treten für eine Gesamteinigung im Verhältnis von 10 : 3 und für eine Einigung der Vorgesetzten ein und enthalten ihre Vertreter in den Aufsichtsrat.

Erdbeben.

16. Karlsruhe, 2. Febr. (Tel.) Der Seismograph des physikalischen Instituts der technischen Hochschule in Karlsruhe verzeichnete in der Nacht zum Montag ein Erdbeben von einigen Minuten Dauer. Der Herd dürfte in einer Entfernung von etwa 300 Kilometern liegen.

Die Hohen-Explosion in Dillingen.

16. Dillingen, 2. Febr. (Tel.) Zu dem gestern gemeldeten Unglück auf der Dillinger Hohen-Explosion wir noch, daß es sich um eine Benol-Explosion am Hohen handelt. Vier Arbeiter wurden sofort getötet, ein Arbeiter in seinen Verletzungen später noch erlegen. 12 bis 15 Arbeiter wurden verwundet.

Winternegewitter und Schnee im Erzgebirge.

16. Dresden, 2. Febr. (Tel.) Nach einem Winternegewitter in den letzten Abenden trat in der letzten Nacht Schnee- und Graupelsturm ein. Im Erzgebirge hat es gestern bei mehreren Kältegraden tüchtig geschneit. Der Schnee liegt stellenweise 20 bis 30 Zentimeter hoch.

Heftiger Schneesturm in Neuenort.

16. Neuenort, 1. Febr. Die Stadt ist erneut von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. Der Sturm, der nach Aussagen der meteorologischen Station der hiesige seit 1900 ist, hat den Eisenbahn- und Telephondienst vollkommen lahmgelegt. Auch der Straßenbahnverkehr liegt beinahe vollkommen still. In den Außenbezirken türmen sich gewaltige Schneewehen sechs und mehr Meter hoch auf. Zahlreiche Eisbrecher verfrachten Kanäle, um den notwendigen Verkehr im Hafen zu bewahren. In der Mitte des Stromes liegen die Hufen der Pferde fest. Es besteht keine Aussicht, sie vor der nächsten Zeit freizumachen. Das Geschäftsleben dreht bei einer weiten Andauer des Sturmes vollkommen zum Erliegen zu kommen.

Umstellen.

„Als ich begann, Zeitungen zu lesen, suchte ich mir in den ellenlangen Parlamentsberichten die Stellen heraus, wo „Heiterkeit“, „Oho!“, „Eifriger Widerspruch“ notiert war, Briggellchen gab es damals meines Erinnerns noch nicht. Das übrige interessirte mich noch nicht, weil die Dinge, die dort verhandelt wurden — Politik, Verwaltung, Gesetzgebung, Wirtschaftsfragen — mir noch unbekannt waren. Ich bin nun zur Gewohnheit meines Zungenalters zurückgekehrt, obgleich jene Dinge sich mir, nicht etwa nur durchs Lesen und Studiren, sondern bitterernst durch die letzten zehn Jahre Leben, sehr genau bekannt gemacht haben: so genau, daß mir kaum etwas Neues in den Parlamentsberichten gesagt werden kann und tatsächlich auch nichts Neues mehr gesagt wird. Neu ist höchstens einmal ein Witz oder ein scharfes, hartes Wort oder irgendeine der jetzt üblichen Gewaltthaten. Wenn man selbst Reden zu halten und zu hören genöthigt ist, kann man kaum begreifen, daß jene Redner die Lust aufbringen, immer und immer daselbe zu sagen. Wie viele solcher Generaldebatten, wie die eben geschlossene, haben wir nun schon über uns ergehen lassen müssen, nach jedem Kanzlerwechsel, bei jedem Etat, bei allen großen Haupt- und Staatsaktionen. Keiner von den Rednern hat noch den Aberglauben seiner Gegner zu überzeugen oder Schwankende zu gewinnen vermocht, denn alles ist längst abgemacht und fertig in den Parteien, und zwischen den Parteien und was im Plenum geschieht, ist vergebete Zeit und Kraft.

Ueber dem allen aber ist der gemeinsame Wille geschwunden, die innere Einheit des Ganzen, die Konzentration auf die Sache. Sie reden alle mit dem Rücken gegeneinander zum Fenster hinaus, d. h. für den Stenographen und die Journalisten-tribüne und für ihr Leiborgan. Liegt das am Parlamentarismus überhaupt oder an den Parlamentariern dieser Zeit? Ist nicht gerade in unserer Zeit die Wendung möglich zu innerer Einheit des Willens, bei aller Mannigfaltigkeit der Ideen und Lebensbilder, weil jest das Parlament ja nur die erweiterte Regierung ist — nicht mehr die Volksvertretung der Regierung gegenüber. Wenn einmal alle sich innerlich umhüllten — nicht jeder vor seiner Partei stünbe, und gegen die anderen Parteien, nicht mit dem Gesicht nach draußen, sondern alle mit Gedanken, Wille, Leidenschaft, Liebe und Eifer nur auf die Sache sähen, für sie und ihre Förderung das Beste herbeibrächten und sich freuten über alles, was die anderen bringen; auch was der Gegner sagt, nicht listig zum Angriff gegen ihn, sondern klug und sein zum Vortheil der Sache nützte. Wenn diese Sache das Volk wäre — das sie doch ist —, das deutsche Volk, unser Volk, das jenen Männern mit seinem Wohl und Wehe anerkant ist, das ganze Volk, in allen seinen Tätigkeiten und Tadelnswürden. — Wenn — dann würde Inhalt, Leben, Kraft, Freiheit, Freude in die Arbeit des Parlaments kommen durch die Wucht der Sache und die Kunst des Willens, die sie aus den Menschen holt. — Wie wichtig wäre dann alles, was die Männer und Frauen sagen — wie wertvoll die Berichte! Ja, wenn . . .

Herrn Alt. Fischer: Berlin. (Berl. Ar. Anz.)

Gelbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Die Verwandten werden sich nicht entschließen können, und ich vermag es ihnen nachzufühlen; sie ist so schön, wie ein Märchen.“

„Das will ich meinen! Die Damen sprechen doch von unserer jüngsten Kontesse, ein holdselbiges Geschöpf, nur sieht sie so schwermütig aus: ihr Mund lacht ja, aber die blauen Augen scheinen dunklen Rätseln nachzujagen.“

Die schauten sich verständnisvoll an. „Aber Sie haben es auch bemerkt, vielleicht wissen Sie noch gar nicht —“ eine bezeichnende Bewegung gegen die Stirn — „sie soll ja bereits Anfälle haben.“

Beistützung makte sich im Gesicht der zuletzt gekommenen. „Geisteskrank? O mein Himmel, wald ein furchthares Wes! Das arme, arme Kind —

„Wahrhaftig! Das arme, arme Kind! Aber vielleicht hat jemand übertrieben. Woher haben die Damen es erfahren?“

Ja, wie war dieses schreckliche Gerücht, das die Wunden der Vergangenheit wieder aufzureißen drohte, entstanden?

Niemand hatte es angeben können. Es war eben da und schwirrte von Mund zu Mund.

Blanka hatte gewartet, bis die Gäste vollzählig angelangt waren, erst dann erschien sie in den Gesellschaftsräumen. Sie wollte Aufsehen erregen.

regen und erregte es. Ein heftiger Troß war
ihr aufgeflammt. Was hatte sie isher von ih
Heirat gehabt, von der sie so viel erwartet, die

Sie knirschte mit den kleinen, tadellosen Zä-
nen und trat den Teppich mit den zierlichen Atla-

stiefeln. Nichts von all' den erträumten Genüssen war in Erfüllung gegangen. Unter ihrem Ma-

1

Sitzung des Kreis-Kriegerverbandes Hörde

Sonntag, 1. Februar 1925 (Hüttenlaffino) in Hö rde

Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kam. v. Lomberg, die Sitzung mit einer begeisterten Ansprache. Da es die erste Sitzung im neuen Jahre war, beglückwünschte er die Kameraden aufs herzlichste. Er wünschte ihnen Gesundheit, ein fröhliches Herz und Kraft zum Aufbau des deutschen Vaterlandes. Freilich war der Vergleich mit dem Wanderer, der auf Wanderschaft auszieht. Noch liegt das neue Jahr vor uns wie unbekanntes Land. Was es birgt, wissen wir nicht, ob reich-gesegnete Fluren oder Wüsten, friedliche Hütten oder blutige Schlachtfelder. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Redner weist hin auf die Bedeutung des 18. Januar 1701 (Gründung des Königreichs Preußen) und 18. Januar 1871 (Gründung des Deutschen Kaiserreiches). Die Zukunft ist noch ungewiß; aber immer können wir die Geschichte auslösen, nimm: die Verdienste der 600jährigen Hohenzollernherrschaft. Redner schloß seine nettende, mit hinreißender Begeisterung gesprochene Rede mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Kameraden freudig einstimmen. Im Anschluß wurden 4 Strophen unseres Nationalliedes stehend gesungen. „Deutschland, Deutschland über alles, und im Angli: man er: recht.“

1. Die Verteilung der Anwesenheitsliste ergab, daß 75 % aller Verbandsvereine (58) vertreten waren; aus Schwert- u. Kriegervereine, Garde- u. Landwehrverein, 16. Armeekorps; aus ihrer Umgebung: Hächsten, Holsen, Lichtersdorf, Gesele, Opherde-Hengeln und Weithofen. Die Niederschrift (Protokoll) der letzten Vertreterversammlung wurde verlesen und ohne Widerspruch genehmigt. 2. Herr Direktor Tull, der in kürzester Zeit an der Spitze des Kreisverbandes gestanden hat, wurde auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt, und als er im Laufe der Sitzung erkrankt, vom 1. Vorsitzenden herzlich begrüßt. In längerer, mäßiger Ansprache sprach Herr Direktor Major Tull seinen Dank aus. „Wir Kriegervereine wollen“, so betonte er, „Kameradschaft, Treue, Ehrenhaftigkeit aufrecht halten, die blutigen Opfer aus der Schlacht selbstern sind nicht vergebens gebracht; sie werden den Deutschen wieder zusammenreißen in einer Stunde, die sicher kommt, wenn wir es nicht wissen, wann sie kommt. Möge uns Gott verhelfen, daß wir sie noch erleben.“ 3. Hinfichtlich der Farben, Kofarden, Fahnenbänder und Kennzeichen hat der Vorstand sich dahin entschieden: Unsere Traditionsfarben sind schwarz-weiß-rot. Auch die Preußenfarben sind zugelassen. Der Koffhändlerbund hat in seiner Neujaarsumgebung die Farben schwarz-weiß-rot betont. Die Kameraden sind einverstanden. 4. Der Verbandsvorstand hat sich mit Erfolg für die Vereine im Einbruchsausschict verwendet; sie sind für das Jahr 1924 von Beiträgen befreit, für 1925 wird ihnen weitgehendes Entgegenkommen zugesichert. Die Anträge sind für alle zum Kreisverband gehörigen Vereine im Einbruchsausschict durch den Kreisverband

an den Provinzialverband zu richten. 5. Hinsichtlich der Wahlperiode der Vorstandsmitglieder wurde bestimmt: Es scheiden aus: Ende 1921 der Kam. Hollinde, Althoff, Rüping, Braulen und der nicht gewählte Vertreter von Annen; 1926: Blomberg, Silbersee, Schwälge, Sträter, Kottmann; 1927: Röber, Schulte-Schüren, Krämer, Siegmund, Burtamp. 6. Die Beiträge wurden für jedes Mitglied und für das Jahr festgesetzt auf 1.25 Mk. und zwar 1.— für den Deutschen Kriegerbund einschl. des Preuß. Landestriegerverbandes, 0.10 Mk. für den Provinzialverband, 0.10 Mk. für den Kreistriegerverband, 0.05 Mk. für die Kronprinzen- und Kronprinzessin-Jubiläumstiftung (Kriegerwaisenhäuser). Verwalter dieser Stiftung im Provinzialverband ist unser 1. Vorsitzender, Kam. Blomberg. Wir hoffen, die Unterstützungen bald wieder aufnehmen zu können. 7. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die Feier des 25. Stiftungsfestes des Kreistriegerverbandes. Der Antrag des Kriegervereins Schwerte, das Fest mit der 50. Jubelfeier des Schwerter Kriegervereins und der 25. Jubelfeier des Schwerter Marinevereins zu verbinden, wurde mit offen gegen 4 Stimmen (Hornbruch, das auch die 50 jährige Jubelfeier begreift) angenommen. Da jeder der rund 40 Kreisverbandsvereine mindestens eine Fahnenabordnung senden soll, wird Schwerte einen Fahnenwald zu sehen bekommen, wie es ihn noch nicht gesehen hat. Das wird ein Leben geben in Schwerte hat doch z. B. ein Verein aus der Nachbarschaft bereits versprochen, mit Musik und 100—150 Kameraden zu erscheinen. Jeder Festteilnehmer soll einen Festbeitrag von 0.50 Mk. entrichten. 8. Es stehen im Kreisverband folgende Feste bevor: 6. Juni: Hierlohrner Provinzialabgeordnetentag; 4—6. Juli: Neuruppin: Landesverband, 2. August: Schwerte, 24. August: Schüren: Fahnenweihe. An diesem Tage sollen die Vereine möglichst keine anderen Feiern begehen. Kam. Wittmann, Schwerte, der Vorsitzende des Festauschusses, dankt im Namen des Schwerter Kriegervereins für die großzügige Art der Bewilligung der Gelder. Der Schriftführer soll bei den Vereinen eine Rundfrage veranstalten, ob und in welcher Stärke sie erscheinen.“ 9. Von einer früher angeregten gemeinschaftlichen Beschaffung von Vereinsmützen wurde abgesehen. Die Firma Adolf Ernst Hannover empfiehlt Mützen in der Preisform von 3.50 Mk. bis 4.— Mk. bei Mindestabnahme von 10 Stüd (bei weniger 5 % Zuschlag; 10 Stüd außergewöhnlich hohen Mützen wird noch ein Zuschlag von 25 % Zuschlag erhoben). Nach der Entscheidung der Verhandlungen durch das Erscheinen des Fest. Dir. Tull unterbrochen, wie oben erwähnt. 10. Am 1. März soll eine allgemeine Gedächtnisfeier für unsere Toten stattfinden. Es ist wünschenswert, daß sämtliche Kriegervereine im Kreisverband an dem Kirchgang teilnehmen. 11. Es soll festgestellt werden, wieviel Kriegsschädigte (über 50 %) und Hinterbliebene Kreisverband vorhanden sind. Sie sind mit 2 Namen zu nennen. Es soll dann ein Dolmetsch

Kriegsbeschädigtenfürsorge im Kreisverband ernannt werden; für den Provinzialverband ist ein solcher bereits ernannt. Den Kameraden wird von Kam. Althoff empfohlen, bevor sie gegen die Versorgungssämter Einspruch einlegen, sich an die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte im Deutschen Kriegerbund in Berlin zu wenden. Der Vorstand des Kreisverbandes weist in der Parole (1925, Nr. 4) darauf hin, „daß es mit der Würde und der Stellung unserer Vereine im öffentlichen Leben nicht vereinbar ist, wenn bei Festlichkeiten nach den Klängen eines Armeemarsches oder eines vaterländischen Liedes getanzt wird.“ Die Kameraden Festleiter werden gebeten, sich jeweils Vermeidung unliebsamer Vorkommnisse vor jeder Veranstaltung in diesem Sinne mit der Kapelle ins Benehmen zu setzen. 13. Anträge auf Verleihung von Jubiläumsabzeichen, Kriegervereins-Ehrentränken und Fahnennedalen sind durch den Kreisriegerverband einzureichen. Die Anträge müssen mindestens 4 Wochen vor dem Festtage beim Landesverband, mindestens 6 Wochen vorher beim Kreisverband eingereicht werden. 14. Anträge zu Ehrengaben bei goldenen Hochzeiten sind auf dem üblichen Unterstützungsschemale einzureichen (Begründung: Ehrengabe zur goldenen Hochzeit, Datum nicht vergessen) Kam. Althoff weist darauf hin, daß wir im Schwerter Kriegerverein jüngst in 8 Tagen zweimal aus Anlaß einer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe von 50.— Mk. überreichen konnten. An Stelle der Geldspende kann auch ein Kriegerdenkmal überreicht werden. 15. Die Kriegerzeitung ist ein weitverbreitetes, reich ausgestattetes Familienblatt von etwa 28 Seiten Umfang geworden, und ist jedem Kameraden aus das Allerwärmste zu empfehlen. Sie ist das Bundesblatt für 30 000 Kriegervereine mit rund 3 Millionen Mitgliedern. Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 75 Goldpfennige. Es wird vorgeschlagen, ein Zirkular in den Vereinen herumgehen zu lassen, die Beiträge gleich einzuziehen und die Bezieherliste mit dem Geld der Post zu geben. Die Lieferung erfolgt dann regelmäßig durch die Post. Die Zeitung erscheint wöchentlich einmal und wird in vielen Familien schnellst erwartet. 16. Empfohlen wird das „Handbuch für die Kriegervereine des Preussischen Landesverbandes“, herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. Weisphal († 1924); der Preis beträgt 1,70 Mk. „Jeder Vereinsvorstand sollte das Handbuch in mindestens drei Exemplaren besitzen. Die Vereine werden sich damit selbst nützen, und sie werden unserer Preussischen Kriegerstiftung Wilhelm II. dadurch Mittel zuführen. Die vier ersten dieser Auflagen des Handbuches haben dieser Stiftung einen Reinertrag von 34 000 Mk. zugeführt“ (Vorrede zur 5. Auflage). 16. Hinsichtlich der Militärmusik ist bestimmt worden: Die Truppenteile sollen sich mit den Bezirksvertretern des Deutschen Musikkorpsverbandes in Verbindung setzen; kommt keine Einigung zustande, hat der Truppenbefehlshaber selbständig zu entscheiden. Auf eine Anfrage des Kam. Feldhügel betr. Spielen der Militärkapellen in Uniform teilte ein Kamerad mit: vorläufig

da sieht man wieder, wie weit man mit der viel-
gepriesenen Humanität diesen raffinierten Men-
schen gegenüber kommt."

„Nun, er wird sich nicht allzu lange seiner Freiheit erfreuen. Den fangen die Polizisten bald wieder ein.“

„Wer weiß! Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Verwageneu. Es ist geradezu unheimlich, man mag sich des Abends nicht aus der Thür, denn der

Mensch raubt und mordet weiter; mein Mann sagt es gleichfalls. Hat ein solches Individuum erst einmal mit der bürgerlichen Gesellschaft gebrochen, so

mal mit der bürgerlichen Gesellschaft gebrochen, wächst mit der Eier nach fremdem Eigentum auch die Gewissenlosigkeit und Verworfenheit. Nun, ich habe schon meinen Ständer nicht aus und der ist auch

„Ja, aber wenn —“

Weiter hörte Anneliese nichts mehr. Sie erhob sich und ging weiter. Als sie auf Egon traf, flüsterte sie ihm zu:

„Weißt du, wovon unsere Gäste sich unterhalten? Von einem entsprungenen Zuchthäusler, der während des Transportes seinen Wächtern ent-

wischt ist — —, nun, du siehst doch ja ganz entgeistert an, hast du Furcht, der Spitzbube könne uns einen Besuch abstatten?"

Sie schritt weiter, sehr erstaunt, daß Egon so bestürzt war, um auch nur ein Wort hervorbringen zu können. Jedenfalls sorgte er um uns Frauen.

Nicht die leiseste Ahnung sagte ihr, daß es für die Flucht ihres Reinhold handelte, den sie al-

Trotz der glänzenden Verteidigungsrede des D

Steier hatte man Schellen des Mordes für schuldig befunden und zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dabei wurde berücksichtigt, daß er d

Tat nicht nach reiflicher Ueberlegung, sondern
Affekt begangen habe.

Fortsetzung folgt.

1. The first part of the document is a list of names and titles, including "The Hon. Mr. Justice" and "The Hon. Mr. Justice".

wird aus politischen Gründen gewünscht, daß die Militärkapellen nicht in Uniform spielen. 17. Unter alljährlicher 1. Vorsitzender, Kam. Blomberg, der 25 Jahre dem Vorstande angehört, hat das Kriegerehrenkreuz 1. Klasse erhalten. Der Tull das 2. Klasse (1. Klasse konnte er jagungs- gemäß nicht erhalten, da er die 2. Klasse noch nicht hatte); auch Kam. Schulte-Schüren hat das Ehrenkreuz 2. Klasse erhalten. 18. Schließlich wird dazu aufgefordert, dem „Verein der Kaffhäuserfreunde“ beizutreten, der, völlig parteilos, sich der Erhaltung des Kaffhäuserdenkmals und seiner Anlagen zur Aufgabe gemacht hat. Der Mindest-Jahresbeitrag beträgt 3 M., wenn ganze Vereine oder Verbände beitreten, für jedes Mitglied 1,50 M. Ehrenförderer wird ein Diplom erhalten, wer 300 M. zahlt. Wer 500 M. zahlt, wird in das Eisene Buch eingetragen. Wer 1000 M. zahlt, wird Schutzherr.

Nach einer kleinen Pause ergriß Studienrat Dudd aus Unna das Wort zu seinem geistvollen Vortrag über Friedrich den Großen, einer Antwort der vaterländischen Verbände auf die Forderung des französischen Ministers Herriot, wir sollten uns freiwillig entwaffnen. Mit lautloser Stille lauschte die zahlreich versammelte Versammlung den beredten Worten des prächtigen Redners. Anschaulich schilderte er die Tragik des Siebenjährigen Krieges und die Unvergessenheit, mit der Friedrich der Große, als alles um ihn wankte, als auch seine nächsten Verwandten nutzlos wurden, standhaft blieb. Einer Welt in Waffen stand König Friedrich wie ein Feld gegenüber und sang:

Ich aber, dem der Schiffbruch droht,
Muß mutig trohen dem Verderben,
Als König denken, leben, sterben.

Redner erwähnte die Instruktion, die der große König vor dem Kriege seinem Minister Graf Finckenstein übergab: „Wenn ich das Unglück haben sollte, in die Hände des Feindes zu fallen, so verbiete ich, daß man auf meine Person die geringste Rücksicht nehme; sollte mich ein solches Unglück treffen, so will ich mich für den Staat opfern, und man soll meinem Bruder (August Wilhelm) gehorchen, welcher so wie alle meine Minister und Generale mit meinem Kopfe dafür haften wird, daß man weder eine Provinz noch einen Heller für mich opfern und den Krieg mit Verfolgung der eigenen Vorteile fortsetzen wird, gleich als wenn ich nie auf der Welt gewesen wäre.“ Der Siebenjährige Krieg hat Preußen zur Großmacht erhoben und zugleich kräftigend auf das deutsche Nationalgefühl eingewirkt. Wichtiger aber noch als Friedrichs glänzende kriegerische Heldentaten ist seine Tätigkeit für das preussische Staatsleben. Getreu seinem Grundsatz „Der König ist der erste Diener des Staates“, hat er bis zu seinem letzten Atemzuge für das Wohl des preussischen Staates gewirkt. Bis zu seinem letzten Atemzuge, schreibt Treitschke, strömte alle Willenskraft der preussischen Monarchie von diesem einen Manne aus. Der Tag seines Todes war der erste Reichtag seines Lebens. Sein Testament erzählte der Nation noch, wie das politische Königtum der Hohenzollern seinen Beruf verstanden hat: „Meine letzten Wünsche im Augenblicke meines Todes werden dem Glück dieses Staates gelten; möge er der glückseligste der Staaten sein durch die Milde seiner Gesetze, der am gerechtesten verwaltet in seinem Haushalt, der am tapfersten verteidigt durch ein Heer, das nur Ehre und edlen Ruhm atmet, und möge er blühend dauern bis ans Ende der Zeiten.“ Braulender Beifall folgte dem mit wunderbarer Ruhe und Klarheit gehaltenen Vortrage. Mit herzlichen Worten dankte der 1. Vorsitzende dem geschätzten Redner, dessen Wiederbeitritt für alle, die ihn hören, ein hoher Genuß sein wird.

An die Sitzung schloß sich ein gemütliches Zusammenkommen unter Leitung der Kam. Dr. Kirchhoff-Verhagen und Twiltmann-Schwerte. Erst gegen 9 Uhr trennten sich die letzten Kameraden. Alle waren hochbefriedigt.

Professor Feldhügel.

Die beste Art der Reklame.

Vor einiger Zeit wurde, wie den „Hamb. Nachr.“ aus New York gemeldet wird, von einer führenden amerikanischen Zeitung eine Rundfrage über die beste Art der Reklame veranstaltet, an der sich die bedeutendsten Vertreter des Handels und der Industrie mit lebhaftem Interesse beteiligten. Unter anderem gaben auch einige der bekanntesten Dollarkönige ihre Urteile ab, die als besonders charakteristisch und wertvoll für die Psychologie des modernen Kaufmanns zu gelten haben. Die Rundfrage erstreckte sich auf alle im neuzeitlichen Geschäftsbetrieb gebräuchlichen und bevorzugten Reklamearten, nahm aber besondere Rücksicht auf die Lichtreklame, Druckreklame und Zeitungsreklame. Mit seltener Uebereinstimmung sprachen sich Rodefeller, Vanderbilt und Gould dahin aus, daß es in unserer heutigen Zeit keine bessere Methode der Propaganda und Reklame für irgendeine Ware gäbe, als die Ankündigung durch die Tagesblätter. Der Lichtreklame legten diese an der Spitze des amerikanischen Handels stehenden Geldmagnaten, die es ja wissen müssen, bedeutend weniger Gewicht bei, nach ihren Aeußerungen sind diese Reklamearten in der Hand des Kaufmanns mehr oder weniger eine kostspielige Spielerei. „Nur die großzügige Zeitungsreklame“, sagt Rodefeller, „gibt dem modernen

Kaufmann die Mittel an die Hand, sich ein gewaltiges Abzugsgebiet für seine Waren zu schaffen. Die Zeitung dringt heute bis ins kleinste Dorf, es gibt kaum noch einen Menschen, der sie nicht liest, und so liegt es auf der Hand, daß bei dieser ungeheuren Verbreitung der Zeitungsreklame die Reklame durch Injektion als die wirksamste, ja ich möchte sagen, als die allein wirksamste, erscheint. Dazu kommt, daß in den Augen der meisten Leser die Zeitung eine große Autorität besitzt, die bestimmend auf ihn einzuwirken vermag.“ Auch Vanderbilt und Gould betonten mit aller Entschiedenheit die ungeheure Wichtigkeit der Zeitungsreklame für das moderne Geschäftsleben und erklärten, ihre staunenerregenden Erfolge auf geschäftlichem Gebiete zum größten Teil der Zeitungspropaganda zu verdanken. Diese Urteile, die einen neuen Beweis liefern von der gewaltigen Bedeutung der „siebten Großmacht“, der Presse, geben, wie der „Zeitungs-Verlag“ meldet, den amerikanischen Zeitungen Anlaß zu berechtigter Befriedigung.

Vermischtes.

Fiasco der Feuerbestattung.

In den „Kommunalpolitischen Blättern“ lesen wir: Die Frage der Feuerbestattung rückt nunmehr, nachdem die Stabilisierung eingetreten ist, wieder in den Vordergrund des Interesses. Die Stadt Magdeburg veröffentlichte dazu einen amtlichen Bericht über das erste Betriebsjahr der neuen Feuerbestattungsanlage auf dem Westfriedhof, die Ende November 1924 ein Jahr in Tätigkeit war. Statt der für das erste Jahr auf 500 veranschlagten Zahl von Einäscherungen sind deren nur 290 vorgenommen worden; davon entfallen 47 auf auswärtige Verstorbene. Der amtliche Bericht sagt dazu mündlich: „Das Ergebnis des ersten Betriebsjahres ist also weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben“, und spricht weiter von einer für eine Stadt wie Magdeburg so verhältnismäßig niedrigen Zahl von Einäscherungen. Da in Magdeburg jährlich über 3600 Sterbefälle eintreten, so sind nur 6-7 Prozent aller in Magdeburg Verstorbene eingäschert worden. Angesichts dieser Zahlen kann man wirklich nicht begreifen, daß die Schaffung des Krematoriums notwendig ist. Im übrigen ist interessant, daß dieser amtliche Bericht der Stadt Magdeburg offen Propaganda für die Feuerbestattung macht. Gerade bei der Zusammenkunft einer Großstadtbewölkerung, wie sie Magdeburg aufweist — ausschließlich evangelische, überwiegend sozialistisch oder kommunistisch eingestellte Arbeitermassen — wäre man bei oberflächlicher Betrachtung der Dinge zu der Annahme geneigt gewesen, daß — wenn überhaupt irgendwo — dann in erster Reihe in Magdeburg ein „Bedürfnis“ für die Feuerbestattung vorhanden sein müßte. Ein solches Bedürfnis kann man aber beim besten Willen aus den mitgeteilten Zahlen nicht herauslesen. Die Schlussfolgerung daraus liegt auf der Hand.

• Der Falke beim Hochamt. Im Mittelalter erfreute sich der Edelstall, der gezähmt und zur Jagd auf vielerlei Wild verwendet wurde, einer besonderen Vorliebe auch bei der Geistlichkeit. In Heft 52 der „Gartenlaube“ erwähnt Prof. Thiemann, der Leiter der Vogelwarte Rostock, in einem sehr interessanten Artikel über moderne Falkenjagd, daß der Falke auch zuweilen dem Hochamt beiwohnte: Der Bischof steht in vollem Ornat vor dem Altar, die Chorherren in schneeweißen Hemden ihm zur Seite; feierlicher Orgelson, die andächtige Gemeinde sinkt in die Knie — und auf dem Altar ein weißer verlappter Polarfalk, vom Kerzenschein überstrahlt. Ein besonderes Geheiß hatte den hohen Kirchenfürsten das Recht gegeben, ihren Lieblingsfalken während der Messe auf den Altar zu setzen und in Stiefeln und Sporen die heilige Handlung zu verrichten.

Turnen, Spiel und Sport.

Bereins-Mehrkampfsmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft.

Die Vereins-Mehrkampfsmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft für das Jahr 1924 wurde der Turngemeinde Heilbronn mit 133,5 Punkten zuerkannt. An 2. Stelle steht der Turnverein Heidenheim, mit 128,7 Punkten. Den 3. Platz nimmt der Oldenburg Turnverein mit 127,0 Punkten ein vor dem Osnabrücker Turnverein mit 112,9 Punkten und dem T. Canstatt mit 112,5 Punkten.

Schwimm-Lehrgänge in der Deutschen Turnerschaft. Um das mächtig aufblühende Turnerschwimmen zu fördern, finden im Jahre 1925 mit Unterstützung der Deutschen Turnerschaft in den Turnkreisen eine Anzahl von Schwimmlehrgängen statt. Von diesen liegen bereits fest die des Turnkreises 86 (Rheinland) in Summersbach für die Gau- und Bezirkschwimmwarte in Essen. Außerdem haben der Kreis 12 (Bapern) und Kreis 13 (Thüringen) Schwimmlehrgänge beschlossen. Ersterer hält den Lehrgang für Nordbayern in Nürnberg, für Südbayern in Augsburg ab, letzterer plant 4 Lehrgänge und beginnt mit dem ersten Lehrgang in Gera.

Rückwärts großer Erfolg im Kunstturnwettkampf. Die Rührberger Kunstturner konnten den guten Ruf, den sie seit langem wegen ihrer Leistungen

genossen, durch einen prächtigen Sieg im Kunstturn-Städtefest gegen die vorzüglichen Mannschaften von Frankfurt a. M., Hannover und Kassel erhärten. Bei dem in der Stadthalle zu Hannover vor 3000 Zuschauern zur Durchführung gelangten Kampf gelang es ihnen, durch glänzende Leistungen mit 509 Punkten den Sieg davonzutragen. 2. wurde Frankfurt a. M. mit 472 Punkten, 3. Hannover mit 466 Punkten und 4. Kassel mit 447 Punkten. Buttman, Schwenger und Marmor waren die Besten der Rührberger Mannschaft; Hannover war stark vom Pech verfolgt.

Die Termine für Leichtathletik 1925.

Der starke Entwicklungsdrang der deutschen Leibesübungs macht sich auch deutlich in den für die kommende Saison in Aussicht genommenen Veranstaltungen bemerkbar. In der soweit erschienenen ersten Terminliste der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik tritt es am deutlichsten in die Erscheinung; denn bisher sind nicht weniger als 31 internationale und 139 nationale Veranstaltungen vorgesehen. Den Reigen der internationalen Konturrenz eröffnet am 1. Mai der Sportklub Komet (Berlin) mit einem Weitlauf, am 26. April der Berliner Athletenklub mit dem bekannten „Quer durch Berlin“. Der ersten Bahnwettkämpfe sind für den 5. Mai für den Sportklub Preußen, Krefeld, vorgesehen, dann folgen am 1. Juni Duisburg, am 7. Berlin, Essen, Saarbrücken und Erfurt, am 14. Hamburg, Breslau, am 21. Nürnberg, Münster i. W., Berlin und Witten, am 28. Erfurt, am 5. Juli Bochum, Breslau, Duisburg und Stettin, am 22. Baden-Baden, München und Berlin, am 26. Duisburg, am 16. August Saarbrücken, am 23. der Länderkampf Deutschland-Schweiz in Zürich, ferner Goch und Reddinghausen, am 30. Charlottenburg und Mannheim, am 6. September Beuthen. Dieser ersten Liste, die bedeutend reichhaltiger ist als die vorjährige, werden noch weitere folgen, so daß heute schon ein Massenbetrieb in Aussicht steht, wie ihn die deutsche Leichtathletik noch nicht gesehen hat.

Sport vom Sonntag.

Fußballspiele.

Ruhrgau.

Im Ruhrgau konnten Sonntag trotz des schlechten Wetters sämtliche Meisterschaftsspiele zum Austrag gebracht werden. Erwartungsgemäß gewannen Schwarz-Weiß gegen Essen 99 (2:0), Erle 08 gegen T. Sp. Bochum (4:0) und B. V. Linden — B. V. Altenessien (1:0). Buer 07 war auch schon der Sieg über Alemannia zugesprochen, aber, wie der Spielverlauf bewies, errang Buer 07 nur mit Hilfe des Alemannia-Torhüters einen Punkt. — Gelsenkirchen 07 behauptet nach den letzten Spielen noch immer die Spitze. Die Meisterschaft dürfte indes Schwarz-Weiß nicht mehr zu nehmen sein, da der nächste Anwärter, B. V. Altenessien, gestern gegen B. V. Linden verlor.

Alemannia 05 — Buer 07	3:3
B. V. Linden — B. V. Altenessien	1:0
Essen 99 — Schwarz-Weiß	0:2
Erle 08 — T. Sp. Bochum	4:0
Sportv. 08 — Ksp. Mülheim	0:3

Sportverein mußte zu dem Gesellschaftsspiel mit viel Ersatz antreten, so daß die Gäste leichtes Spiel hatten.

Kreis Marl.

Herne — Wanne 11	1:1
Tbd. Eidel — Victoria	3:2
S. C. Hörde — Spv. Castrop	1:1

Bei diesem Stande abgebrochen.
Borussia 09 — Sp. u. Sp. Hüsten 5:1

Niederhaingau.

Duisburger Sp.-V. — Preußen Krefeld	2:2
Oberhausen-Styrum — Hamborn 07	0:0
Duisburg 99 — V. f. V. Krefeld	1:3
Union Krefeld — Preußen Duisburg	2:0
V. f. v. B. Ruhrort — Meidericher Sp. V.	0:1
Weiderich 06 — Hammer Sp.-V.	1:2

(Gespielt) abgebrochen.

Berg-Märk. Gau.

Düsseldorf 99 — V. C. Düsseldorf 05	2:1
Turn Düsseldorf — S. C. Cronenberg	5:0
S. u. S. Elberfeld — Preußen Essen	5:1

Rheingau.

Altköln Köln — Wülheimer S. V.	3:1
Köln 99 — Dürener A. C.	4:0
Alemannia Aachen — Taro Bonn	0:3
Rhenania Köln — TSV. M. Gladbach-Vürup	2:0
S. f. R. Köln — Dürener S. V.	2:1
V. B. Bonn — V. f. R. Köln	0:1

Westfalengau.

S. u. S. Osnabrück — Preußen Münster	7:0
Westfalia Aalen — F. C. 09 Gronau	1:0
S. C. 08 Münster — Altona 93 (Gespielt)	3:9
V. f. B. Bielefeld — Werder Bremen	2:2

Gau Hessen-Hannover.

Kurhessen Kassel — F. C. Wehlar	2:0
Kurhessen Marburg — Gießen 1900	2:2
Germania Osterode — Göttingen 05	1:3

Box-Sport.

Die westdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften. In der Sporthalle zu Köln-Bisdorff wurden die westdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften ausgetragen. Das zahlreich anwesende Publikum erlebte durchweg guten, teilweise für Amateurverhältnisse sogar hervorragenden Sport. Alle Kämpfe gingen über zwei Runden zu 3 und einer dritten

Runde von 4 Minuten. Die größte Zahl der Titel fiel nach Köln, und zwar an den Kölner Boxklub Colonia.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Paul (Köln) schlägt Wagner (Essen). Der körperlich überlegene Essener war dem Kölner technisch nicht gewachsen und verlor regulär nach Punkten. Westdeutscher Meister: Paul.

Leichtgewicht: Schade (Ruhrort) schlägt Kaiser (Köln). Nach ausgeglichener Kampf in den ersten drei Runden erzielte der schlaglichere Ruhrorter in der Zusatzrunde den Punktssieg. Westdeutscher Meister: Schade.

Bantamgewicht: Dübbers (Köln) schlägt Böhmke (Essen). Böhmke war technisch zunächst im Vorteil, aber gegen den Fliegengewichtsmeister von 1924 nicht hart genug. In der zweiten Runde erlag er dem 1-to-Treffer Dübbers. Westdeutscher Meister: Dübbers.

Federgewicht: Domgörgen (Köln) schlägt Steinboß (Düsseldorf). Domgörgen, der 1924 bereits deutscher Meister im Bantamgewicht war, zeigte sich dem Düsseldorfer technisch glatt überlegen und legte verdient nach Punkten. Westdeutscher Meister: Domgörgen.

Weltergewicht: Streib (Düsseldorf) schlägt Angaraten (Köln). Das schönste und vor allem spannendste Treffen des Tages. Streib holte in der ersten Hälfte des Kampfes ein so großes Punkteplus heraus, daß er auch noch Sieger nach Punkten blieb, nachdem er im weiteren Verlauf des Treffens nachgelassen hatte. Angaraten mußte anfangs einige Male zu Boden. Westdeutscher Meister: Streib.

Mittelgewicht: Krüppel (Krefeld) schlägt Buchbaum (Köln). Nach ausgeglichener Kampf in den ersten drei Runden waren zwei Zusatzrunden notwendig, um eine Entscheidung herbeizuführen. Der im allgemeinen technisch bessere Krefelder siegte dann knapp nach Punkten. Westdeutscher Meister: Krüppel.

Schwergewicht: Schönrath (Rheinhausen) schlägt Klemann (Koblenz). Klemann mußte bereits in der ersten Runde dreimal zu Boden und nachdem er auch in der zweiten Runde nicht aufkommen konnte, gab er das Treffen auf. Westdeutscher Meister: Schönrath.

Halbschwergewicht: Minor (Mülheim-Ruhr) schlägt Fehse (Biesdorf). Der Kampf wurde bei der technischen Überlegenheit und größeren Härte von Minor ziemlich einseitig geführt und endete mit einem überlegenen und verdienten Siege des Mülheimers. Westdeutscher Meister: Minor.

Borgmeisterschaft von Europa im Fliegengewicht. In dem am Samstag in Glasgow stattgefundenen 20-Rundenkampf traten sich der Belgier Montreux und Elsie Clark gegenüber. Der Engländer konnte einen überlegenen Punktsieg erringen.

Briefkasten.

M. G. in Ergite. Die heutigen Offizierspensionen sind tatsächlich ganz unzureichend. Sie werden Ihre Rente zweifellos gewinnen. Betonen Sie vor allem folgendes: Wenn in den Blättern der Parteipresse immer wieder von der Höhe der Offizierspensionen geschrieben wird, so ist das eine politische Verhöhnung. Sie können ein bezeichnendes Beispiel für die derzeitigen Verhältnisse aufstellen: In Hannover lebt ein berühmter und auch ein vielleicht nicht weniger als dieser bekannter Mann. Der eine ist Generalfeldmarschall und der andere war eine Zeitlang Oberbürgermeister jener Stadt, ehemals Ministerpräsident. Dieser Mann, Herr Leinert, heisst vom 1. Januar 1925 ab nach dreijähriger Bürgermeisterei eine jährliche Pension, von deren Betrag der arbeitsfähige Leinert in den 55 Jahren gedient hat, noch nicht einmal zwei Drittel an jährlicher Pension erhält.

Es gibt auf jedem Kaufgebiet ein „Bestes“, das der Käufer sucht. Im großen Küchenmarktbereich ist dies die „Kahma Buttergleich“; *) Durch ihre buttergleiche Güte gilt sie als aller Marken Butter. Deshalb sie auch der Butter sucht. So Rang wie Hausrecht streitig macht. Ihr Preis schon führt sie zu dem Ziel: Die Kahma kostet halb so viel! — Darum, zum Kochen wie zum Speisen Verbrauch man heute in allen Kreisen. Nur „Kahma Buttergleich“ tagtäglich. Denn ihre Wohltat ist unjählich.

*) feinste Margarine.

Die eb

Ein Erinnerung

Vor hun in Teutich dem Namen Ein junger aus Odenb gottesdienst Deutschland nach London Sonntagsch burg, hilff wurde gen tigen Winte trat Oden den Ham Gemeinb füllte Oden dem war i ertief einen jenseitige Stunde lan Gruppen ei Helferrinn land geu begeben v Auch die 3 ständig zu cherlei Wi tagschule lingskind. Wiedern in die S fer, bis er der Sonnt missionar Vortämpf gelmann, Epileptisch jenseitig

Weitere Bremen, i in Memel Bald leste Michael H ein. Nun und nann dienite. T tagschulen nen und r schulweltsch ist, umfah Millionen onen Kind Helfer, 3e Zahl. Unend die Arbeit dienste ge fernerhin

Aus

+ Aus tesdienst gangenen letzten B erwartete Gebrauch von dieser ung an i teur der zuhängen rechtzeit

Zur C

Wen Der S König, C nor zu stehen, d Ruh ge Kufenw hofen di J. G. W berg, S. ein fran Buchman Scheffel Bürger doren u Wie lichten R fast über (nach B. Johann f. Butter, f essen (S zum Sch ten (in Ohm (in tragt w Kontribu erhöhte große D kaum di Das M gehörte,

Die evangel. Sonntagsschulen.

Ein Erinnerungsblatt an ihre Gründung 1825.

Vor hundert Jahren, im Januar 1825, wurde in Deutschland der erste Kindergottesdienst unter dem Namen „Sonntagsschule“ ins Leben gerufen. Ein junger Mann, namens Johann Georg Duden aus Oldenburg, hatte in England den Kindergottesdienst kennen gelernt. Er wandte sich, nach Deutschland zurückgekehrt, an die maßgebende Stelle nach London und bat, ihm zur Errichtung einer Sonntagsschule in Deutschland, und zwar in Hamburg, hilfreiche Hand zu bieten. Dieser Bitte wurde gern entsprochen. Man gab ihm die nötigen Räte und sandte ihm zunächst 200 Mk. Nun trat Duden an den damals im St. Georg-Stadtteil von Hamburg wirkenden Pfarrer Kautenberg und erwirkte von ihm zum Beginn der Arbeit in dessen Gemeinde die Erlaubnis. Pastor Kautenberg erfüllte Duden nicht nur freudig seinen Wunsch, sondern war ihm auch in jeder Weise behilflich. Er erteilte einen Aufruf, und so konnte man mit der gegenwärtigen Arbeit bald beginnen. Zur ersten Stunde kamen bereits 61 Kinder, die sofort in Gruppen eingeteilt und von drei Helfern und fünf Helferinnen mit der Bibel gemeinverträglich belehrt gemacht wurden. Ende des Jahres 1825 besuchten bereits 161 Kinder die Sonntagsschule. Auch die Zahl der Helfer und Helferinnen nahm ständig zu, und das Werk breitete sich trotz mancherlei Widerstände immer mehr aus. Die Sonntagsschule wurde Kautenbergs geistliches Lieblingskind.

Wichern, der Vater der inneren Mission, ging in diese Sonntagsschule und wurde ihr erster Helfer, bis er 1833 sein „Ruhes Haus“ bezog. Andere Sonntagsschulhelfer waren der spätere Altmisionar Bohmiller, Pastor Gleiß, ein bekannter Vorkämpfer für innere Mission, und Pastor Sengepalm, der Gründer und Leiter der Alsterdorfer Epileptischen Anstalten, die noch heute ungemein erfolgreich den Elenden dienen.

Weitere Sonntagsschulen wurden dann 1826 in Bremen, 1837 in Oldenburg, 1840 in Jever, 1841 in Memel und 1847 in Kassel ins Leben gerufen. Bald folgten auch Männer wie Tholud, Joh. Michael Hahn und Henningberg für die Arbeit ein. Nun nahm sich auch die Kirche der Sache an und nannte die Sonntagsschulen Kindergottesdienste. Jetzt gibt es in Deutschland 3250 Sonntagsschulen mit etwa 17 000 Helfern und Helferinnen und rund 32 000 Kindern. Und der Sonntagsschulweltbund, der über die ganze Erde verbreitet ist, umfaßt 347 000 Sonntagsschulen mit über drei Millionen Helfern und Helferinnen und 29 Millionen Kindern. Kinderblätter und Anleitungen für Helfer, Zeitungen für die Eltern gibt es in großer Zahl.

Unendlich viel Segen wurde allenthalben durch die Arbeit der Sonntagsschulen und Kindergottesdienste gestiftet. Möge dieser schönen Arbeit auch fernerhin reiche Frucht beschieden sein.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte-Ruhr, 3. Februar.

— Aus der evangelischen Gemeinde. Ein Gottesdienst von besonderer Bedeutung hatte am vergangenen Sonntag die kleine Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Galt es doch, die so lange erwarteten neuen Gloden zu weihen und ihrem Gebrauch zu übergeben. Obwohl die Mitteilung von diesem Vorhaben erst tags zuvor durch die Zeitung an die Gemeinde ergangen war — der Monteur der zu liefernden Firma, der die Gloden aufzuhängen hatte, traf so unerwartet ein, daß eine rechtzeitige Benachrichtigung durch das Sonntags-

blatt nicht möglich war —, hatte sich die Gemeinde doch in großer Anzahl zum Weihgottesdienst eingefunden. Zu Beginn des Gottesdienstes schwiegen die Gloden. In der Eingangsliturgie wurden sie durch Schriftwort und Gebet zu ihrem hohen und heiligen Dienst geweiht, und dann, während andächtige Stille das Gotteshaus erfüllte, ertönte zum erstenmal das Geläute. Das mag für manch einen, dem die kleine Kirche besonders teuer ist, ein unvergesslicher Augenblick gewesen sein. Die Predigt über das Sonntagsevangelium nahm auch Bezug auf die Inschrift der neuen Gloden Spr. Salom. 14, 34 und auf ihre Bedeutung für unsere Zeit. Mögen die neuen Gloden mit ihrem wohlthuenden Klang allezeit viel Andächtige ins Gotteshaus laden zu ernster Sammlung und Erbauung!

— Das Grundschulbuch für evangelische Schulen ist jetzt in seinem zweiten Teil (für das dritte und vierte Schuljahr) fertiggestellt. Der erste Teil ist schon seinerzeit genehmigt worden, und es ist zu erwarten, daß auch die Genehmigung des zweiten Teiles bald erfolgt. Der Lebebuchauschuss hat das Buch so gestaltet, daß es in seinem Hauptteil ein allgemeines literarisches Lebebuch für ein größeres Gebiet, etwa Preußen, ist und in besonderen heimatlischen Anhängen die Eigenart (in Sage, Geschichte, Volkstunde und Mundart) bestimmter, in sich geschlossener Landschaften pflegt und auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nimmt. So ist das Buch ein deutsches Buch, das in den reichsten Schatz des deutschen Schrifttums einführt, und zugleich ein Heimatbuch, das der Pflege des Heimatgedankens dient. Auf diese Weise glaubt der Lebebuchauschuss am besten die Forderungen der neuen Richtlinien für die Gestaltung der Lebebücher in Preußen erfüllen und am einfachsten und billigsten die Lebebuchfrage lösen zu können. In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind für die Provinz Westfalen folgende Ausgaben des Deutschen Lebebuches bearbeitet: 1. für das östliche und nördliche Westfalen (Regierungsbezirk Minden, Tecklenburg und Münsterland). 2. für das mittlere Westfalen (Gebiet der Lippe, Ruhr und Renne). 3. für das südliche Westfalen (Siegelerland und Wittgenstein).

— Feuerwehr. In der letzten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde von dem Schriftführer Gill auch der Jahresbericht für 1924 erstattet. Darnach zählte die Wehr im Berichtsjahre 49 aktive Mitglieder, darunter 17 Steiger, 12 Spritzen- und 8 Ordnungssleute — außerdem 15 Ehrenmitglieder. Gestorben ist im Berichtsjahre der Wehrmann Wilh. Voithoff, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Wehr wurden in 7 Vorstandssitzungen und 4 Generalversammlungen erledigt. Abgaben wurden 11 abgefordert, darunter eine Nachzahlung, und die Schulzahlung, bei welcher Gelegenheit Bürgermeister Rohrmann an 4 Wehrleute die von der Stadt verliehene Auszeichnung verteilte; außerdem wurde 2 Mitgliedern die Auszeichnung für 40jährige treue Dienstzeit verliehen. Zu ernster Tätigkeit ist die Wehr im Jahre 1924 glücklicherweise nicht aufgerufen worden. Festliche Veranstaltungen haben nicht stattgefunden, indes beteiligte sich die Wehr an dem Provinzial-Verbandsfest in Unna. Die Geräte und sonstige Ausrüstungsstücke befinden sich in tadellosem Zustande. In dem Bericht wird das gute Einvernehmen, welches zwischen Feuerwehr, Bürgerchaft und städtischen Behörden besteht, mit besonderem Nachdruck betont. Wir wünschen der Feuerwehr auch für das Jahr 1925 eine gedeihliche Weiterentwicklung, vor allem aber einen Zuwachs an Mitgliedern, besonders aus den Kreisen des Bauhandwerks. Gut Schlaf!

— Vom Deutschen Jägerbund. Eine in Marburg stattgefundene Vorstandssitzung des Deutschen Jä-

gerbundes, der heute etwa 300 Vereine mit rund 50 000 Mitgliedern umfaßt, beschloß, den nächsten Bundeskongress, verbunden mit Bundeschießen, am 23. und 24. Mai 1925 in Hannover abzuhalten. Damit der Tagung eine große Ehrung unterer dienten Heerführers Generalfeldmarschall v. Hindenburg verbunden sein soll, verspricht diese Zusammenkunft eine machtvolle Kundgebung für die grüne Farbe zu werden. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Festausschusses in Hannover, An der Christuskirche 24, Fernruf Nord 4557.

— Fahrplanerweiterung. Von Mittwoch, den 4. Februar, verkehrt auf der Strecke Schwerte—Jzerlohn folgendes Zugpaar:

Schwerte ab	5,40 nachm.
Ergite	5,48—5,49 „
Hennen	5,57—5,58 „
Kalthof	6,02—6,03 „
Sümmern	6,08—6,09 „
Jzerlohn an	6,19 „
Jzerlohn ab	6,31 nachm.
Sümmern	6,39—6,40 „
Kalthof	6,45—6,46 „
Hennen	6,50—6,51 „
Ergite	6,57—7,00 „
Schwerte an	7,08 „

— Wetterausfichten für Dienstag und Mittwoch: Volkig, zunächst ohne erhebliche Niederschläge und wieder milder bei mäßigen westlichen bis südwestlichen Winden. — Hagler Alten heute früh: Mäßiger Nordnordwestwind, 2 Grad Frost, Luftdruck mäßig steigend.

— Minderung der Fernsprechtsgebühren. Am 1. Februar trat laut Verordnung zur Minderung der Fernsprechtsordnung vom 18. Dezember 1924 eine Ermäßigung der Fernsprechtsgebühren ein. Die Gebühren für Gespräche nach Orten, die in der Luftlinie 50—100 Kilometer vom Aufgabort entfernt sind, betragen statt 1,35 A künftig 1,20 A, bei einer Entfernung von über 100 Kilometer werden für je 100 Kilometer 30 Pfg. mehr berechnet. Die bisherigen Gebühren für ein einfaches A-Minuten Gespräch ändern sich wie folgt:

Statt 1,35 ab 1. Februar 1,20 A	
„ 1,80 „ „ 1,50 „	„ 2,10 „ „ 1,80 „
„ 2,40 „ „ 2,10 „	„ 2,70 „ „ 2,40 „
„ 3,00 „ „ 2,70 „	

Die Ortsgesprächsgebühren werden ebenfalls ermäßigt, und zwar beträgt die Ortsgesprächsgebühr für jeden Hauptanschluss für das

1.—100. Gespräch im Monat 0,15 A	
101.—150. „ „ „ 0,15 „	151.—200. „ „ „ 0,13 „
201.—250. „ „ „ 0,12 „	251.—300. „ „ „ 0,11 „

für jedes weitere Gespräch im Monat 0,10 „

Ergite, 2. Februar.

— Feuer auf Gut Hidding. Der Schreckensruf: „Feuer!“ durchdrang gestern nachmittag gegen 3½ Uhr unser Dorf und brachte das so friedliche Vieh in große Aufregung. Von dem Gute und der Brennerei Fr. Hidding stieg eine mächtige Rauchfäule empor. In dem Gebäude, das den Pferdestall, die Geräte- und Kornkammern umfaßt, war sehr wahrscheinlich durch Kurzschluss das Feuer entstanden. An den dort lagernden Heu- und Strohvorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Es breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus und auch die umliegenden Gebäude drohten ein Raub der Flammen zu werden. Die Willigster und Ergiter Feuerwehr waren jedoch schnell auf dem Plan. Durch schnelles und sicheres Eingreifen ging man an den Brandherd heran, während man das Vieh, die Geräte und das Korn vorher in Sicherheit gebracht hatte. Inzwischen traf ebenfalls die

Schwerte Feuerwehr ein. Mit vereinten Kräften konnten die wackeren Feuerwehrleute der drei Wehren bald Herr des Feuers werden, das bis auf die Grundmauern gewütet hatte. Da diese aus Beton waren, hielten sie dem Feuer stand. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. (Bei dieser Gelegenheit muß wieder einmal darauf hingewiesen werden, wie notwendig es wäre, daß die Schwerte Feuerwehr in den Besitz der lange ersehnten Motorspritze käme.)

Vichtendorf, 3. Februar.

— h. Abreise des Wunderdoktors. Was schon so lange von dem großen Freundeskreise des katholischen Pfarrers Hermann befürchtet wurde, ist leider gestern eingetreten: Der so schnell weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz durch seine überaus rasche Heilmethode bekanntgewordene Wunderdoktor ist gestern aus unserm durch ihn so berühmt gewordenen Dörfchen für immer abgereist. Der neue Aufenthaltsort des Pastors Hermann ist Arnsberg. Er wird hier in dem aufs beste eingerichteten Kurhaufe unbeschränkt weiter Kranke heilen, und das ist zweifellos ein Segen für die leidende Menschheit. Welch großes Vertrauen Pastor Hermann bei den Kranken genießt, beweist die Tatsache, daß an einem Tage der letzten Woche weit über 400 Patienten ihn um Rat und Hilfe ansuchten. — Durch die Abreise des Wunderdoktors aus Vichtendorf werden viele Bürger ihrer Existenz beraubt; sie hatten sich Pferde und Kutschwagen zugelegt und fuhren die Kranken von und zu den Bahnhöfen; ebenso entgehen die Gasthäuser und viele Privatleute manch schöner Nebeneinnahme dadurch, weil sie Kranke beherbergten und beschäftigten. — Die Hauptsache ist nun aber doch, daß Pastor Hermann, der in liebenswürdigster Weise jeden, ohne Ansehen der Person oder Religion, nach bestem Können hilft, somit der Allgemeinheit erhalten bleibt.

Hörde, 3. Februar.

— Die Erwerbslosenkontrolle aufgehoben. Die Abkämpfung der Kontrollmarken wird in Zukunft nur noch Montags und Mittwochs vorgenommen, und zwar von 1—3 (Montags) und von 9—12 Uhr (Mittwochs). Die Auszahlung der Unterstützung findet Donnerstags in der Zeit von 9—2 Uhr statt.

Holzviadede, 2. Februar.

— Vönsabend. Die Ortsgruppe Holzviadede der Deutschen Volkspartei hatte ihre Mitglieder sowie zahlreiche Gäste zu einem „Vönsabend“ zusammengerufen, zu dem sie als Regitator Herrn Lehrer Bürger aus Vetter-Ruhr gewonnen hatte. Herr Bürger war uns kein Fremder. Was er aber an diesem Abend bot, hat nicht nur den niederländischen Dichter Hermann Vöns, sondern auch den Vortragenden selbst uns näher gebracht. Er vermochte, trotz der Bruchstücke aus des Dichters Werken, uns ein zusammenhängendes Bild unseres viel umstrittenen Vöns zu geben. Wie das wohlfeile Leben mit seinen Leiden und Freuden, mit seiner Tragik und seinem Trost die Seele des Dichters berührte, so klang es aus den herrlichen Liedern wieder. Und nun ging es mit dem Vortragenden zu den Quellen des dichterischen Schaffens in die einsame, stille, so schöne Heide, zu ihren Bewohnern, unsern Niederländern. Dort sind die Wurzeln seiner Kraft, dort ist der Dichter, der Jäger, der sinnige Beobachter der Natur. Mag aus den Dichtungen der tiefe Ernst oder der lebendige Humor zu uns sprechen, immer sind sie gemacht auf dem lebenswahren Hintergrund der einsamen Heide, der schönen Heide des Heimatdichters Vöns. Die atemlose Stille der Zuhörer und der Beifall nach den Vorträgen zeigten, daß Lehrer Bürger durch Auswahl und Art seiner Darbietungen sich und Hermann Vöns eine dankbare Zuhörergemeinde erworben hat.

Zur Geschichte von Westhofen.

Von Professor Feldhügel, Schwerte.

Der Sohn des schon bejahrten Bürgermeisters König, Gerichtsschreiber König, sah die Summe vor zu 5 „. Lange Jahre ließ er das Geld liegen, dafür erhielt er 1764 die Erlaubnis, eine Kuh gegen das gewöhnliche Weidegeld auf die Auenweiden zu treiben. Den Magistrat zu Westhofen bildeten damals die Herren P. v. Königs, J. G. W. Uffelman, J. R. Sieberg, B. A. Sieberg, S. D. Schmittler. Auch in Westhofen war ein französisches Magazin errichtet; denn, wie Bulmann (Wetter) berichtet, mußten 1758 164 Scheffel Hafer und 18 120 Pfd. Heu durch sechs Bürger von Wetter für die Magazine in Westhofen und Schwerte geliefert werden.

Wie die Franzosen damals bei uns lebten, berichten Darpe (Bodum II, A 4) und Bulmann fast übereinstimmend: Morgens tranken sie Tee (nach B. Kaffee), dann erhielten sie Branntwein, sodann folgte das Frühstück, bestehend in Brot, Butter, Schinken und Wein, später das Mittagessen (Suppe, Gemüse, Braten und Wein) und zum Schluß Abendessen. In der Zwischenzeit tranken sie Wein, mit dessen Versorgung (vorläufig 3 Ohm (in der Schwerte der Ratsherr) jährlich beauftragt war. Zu den unerhörten Lieferungen und Kontributionen trat im Jahre 1758 eine „fast unerhörte Ueberbürdung und im Frühjahr 1759 große Dürre, so daß die Getreide- und Heuernte kaum die Hälfte des früheren Betrages erreichte. Das Amt Schwerte, zu dem ja auch Westhofen gehörte, hatte bereits 1758 50 Pferde eingebüßt,

und von all den vielen Karren, die man 1750 nach Bodum schicken mußte, kam kein einziger zurüd. Das Amt hatte zu der Kontribution von 150 000 Reichstälern, die Gen. Lt. v. Armentieres 1759—60 der Grafschaft West abverlangt hatte, 2467 Reichstälern beigetragen und sollte nach einer neuen Ordre vom Oktober 1759 3280 Reichstälern bezahlen. Das macht zusammen 5747 Reichstälern. Der Volkstommiliar (Commissarius loci) Kattermoeller forderte daher am 23. Oktober den Schwerte Stadtkämmerer Schmidt nun auf, für Herabziehung dieser Summe sich bei den französischen Offizieren zu verwenden. Der Erfolg ist mir nicht bekannt. Der Winter 1759—60 war bitterkalt; im Dezember soll die Kälte noch härter gewesen sein als in dem vorberichtigten Jahr 1740. Das Rindvieh wurde daher noch teurer, und zwar sowohl Milchkühe als Mannestiere. Infolge der starken Mäuseplage war auch der Getreidepreis erheblich gestiegen, das Malter Roggen von ½ Rksl. auf fast das Doppelte. Im Unnatürlichen Felde hatten die armen Leute verschiedene Mäusemagazine ausgegraben; der besten und vollkommensten Aehren hätten ordentlich beisammengelegt. Alles war teuer, was man haben mußte, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste. 1 Pfund frische Butter kostete 10—12 Stüber (50—60 Pfg.). Ganze Dörfer kamen an den Beistellstab, und man sah Scharen von 50—60 einspännigen Landheuten um ein Stück Brot betteln. Mitte April 1760 kostete in Elberfeld Roggen 8 8/10 Rksl., Weizen 11 Rksl., Brot 15 Stüber (75 Pfg.) bei nur 11 Pfd. Gewicht. Im April marschierten gelbe Husaren von Barmen über Schwerte und

Hagen nach Westhofen (1 Offizier, 10 Mann). Es ist das ein Beweis, daß damals alliierte Truppen in unserer Gegend waren. Im Juni lag in Schwerte 14 Tage lang das Regiment „Volontaires de Flandre“. Es kam soweit, daß viele Leute mit Wurzeln und Erdäpfeln das Mehl zum Brotmachen vermengten, und das gleich nach der Ernte. In diesem Jahr war drei mal (20. Januar, 20. Juni und 16. Juli) starkes Erdbeben, so daß die Fenster zitterten, die Balken sich bewegten und die Hunde zu „blöten“ angingen. Am 1. Mai 1760 wurde auch noch eine Kopfsteuer auferlegt und durch militärische Execution (in Schwerte 200 Mann) erzwungen. Der französische Marschall du Roc de Belle-Isle drohte, mit den in Rückstand befindlichen Provinzen auf das Grausamste zu verfahren. Im Januar 1761 lag hier das Corps des Majors v. Schleier. Die preussischen Verbungen waren damals im Märzfeld so stark, daß die Weiden an vielen Orten des Sonntags die Kirchen besetzten und alles herausnahmen, was ihnen dienen konnte, sogar Männer, die Weiber mit fünf Kindern hatten. Im März wurden 21 Bürger, darunter 12 der vornehmsten Kaufleute aus Jzerlohn, als Geiseln nach Düsseldorf abgeführt. Am 29. Juni wurde Frömmern von den Franzosen niedergebrannt, wobei die unschätzbare Bibliothek mit edlen unerschöpflichen Dokumenten, welche der Geschichtsschreiber Pastor Dietrich von Steinen und dessen Familie seit langer Zeit gesammelt hatten, in Flammen aufging. Infolge der abermaligen französischen Einquartierung war die Not so groß, daß in Unna eine Kanne frisches Wasser 1 Stüber kostete, eine Kanne Tafel 1 Rksl., eine

Reihe Stuten oder Weißbrot, 1 Pfd. schwer, 8 Stüber. Gartenfrucht hat damals niemand behalten; die Kühe, selbst milchgebende, aus den Weiden wurden geschlachtet. Während die Franzosen bei Langschede am 4. Juli über die Ruhr gingen, zog Major v. Scheiter mit seinem Truppendeichs über das alte Schloß Syburg und nahm sich den Landbüsch über Westhofen, Schwerte bis nach Langschede vor. Dabei machte er große Beute an Kartentendern, Vorpannwagen, Pferden und allerhand Bittualien. Nachdem die Franzosen bei Vellinghausen am 16. Juli geschlagen waren, traten sie den Rückzug aus Westfalen an. Bei dieser Gelegenheit zogen 800 Mann vom Clermontischen Corps, die anderweitig bereits wie die Raben gestohlen und geplündert hatten, über Schwerte. Vermutlich werden sie sich hier nicht besser betragen haben. Bald kamen die Franzosen wieder. Am 3. August ging der Prinz Soubise mit der französischen Armee bei Schwerte und Westhofen über die Ruhr und nahm seinen Weg nach Dortmund. Auf Haus Willigt befand sich zeitweise der französische Prinz Crov. Im Dezember verlangte ein Major von dem Volontaires de Soubise vom Amt Schwerte 300 Rationen; der Amtsempfänger verlangte, daß vermöge einer beim Anfang des Krieges hinsichtlich der Kriegseinkünfte getroffenen Arrangements die Stadt Schwerte zwei Schüssel, die Freiheit Westhofen ein Schüssel beibringen sollte. Der gänzliche Mangel an Lebensmittel zwang schließlich die Franzosen, ihre Truppen näher dem Rheine zu in Winterquartiere zu legen. (Schluß folgt.)

Für die uns in so reichem Maße
zugegangenen Beweise herzlicher Teil-
nahme an unserer goldenen Hochzeit
sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Bernhard Spenner u. Frau
Schwerte, den 3. Februar 1925.

Frauenverband der Stadt Schwerte.

Sonntag, den 8. Februar,
nachm. 4 Uhr im „Freischütz“:

Wohltätigkeits-Konzert

Mitwirkende:

Herr Opernsänger Karl Heinz Vohmann
(Stadttheater München-Gladbach)

Ruhrtaler Sängerverein
(Leiter: Herr Fr. auf der Horst)

Orchester des Herrn Heine (22 Mann)

40 *

Verkaufsstellen à 1.— Mt. in der Zigarren-
handlung Winkelmann, Buchhandlungen Bruns,
Neumann und Santmann, im Vereinslokal
des Ruhrtaler Sängervereins Karl Klemp.
An der Kasse 1.25 Mt.

Sie versäumen viel

wenn Sie nicht an den Steuer-
buchführungsvorträgen des Steuer-
syndikus Holthaus teilnehmen.
Letzte Frist zur Anmeldung am
nächsten Vortragsabend Mittwoch,
den 4. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Katholischen Vereinshaus.

Epilepsie

Nervenerkrankung jeder Art (seel. Leiden)

Magen- und Nierenerkrankungen

Schmerzschlag, offener Wund, Wundstich, Wund-
krankheiten behandeln mit nachweislich guten Erfolgen.
Arbeitsfähigkeit durch Anwendung der
Heilmittel. (Urin mitbringen).

H. Schröder

vom Heilmittel Schröder Bielefeld, zu sprechen in
Schwerte jeden Mittwoch von 2 bis 6 Uhr
im Fröbbling am Bahnhof.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Heute bis Donnerstag!

Es ist uns gelungen, wiederum ein ganz
hervorrag. Programm zusammenzustellen.

I.

Der große historische Prunkfilm:

Die Bestien des alten Rom

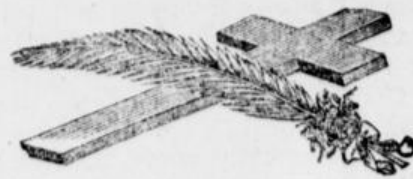
in 6 spannenden Akten aus der Zeit
der Christenverfolgungen.

Faschingsliebe!

Eine Liebesgeschichte mit fabelhaftem
Ausgang in 5 Akten.

Lustspiel Einlage!

Statt besonderer Anzeige!



Heute nachmittag 3 Uhr entschlief nach längerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt und Bäckermeister

Karl Soeding

in Alter von 63½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Garenfeld, den 2. Februar 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. Februar,
nachmittags 3 Uhr von Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 1. Februar 1925 verschied nach längerem
Leiden im 54. Lebensjahre der

Stadtrentmeister i. R.

Herr August Hoppmann

Der Verstorbene stand vom Jahre 1891 bis zum
Jahre 1924 im Dienste der Stadt und hat in dieser
langen Zeit sein Amt stets mit seltener Pflichttreue
und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Auch ehrenamtlich
hat er sich hervorragend betätigt und seine Dienste
der Allgemeinheit gewidmet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schwerte, den 2. Februar 1925.

Der Magistrat.

Nachruf.

Am Sonntag, den 1. Februar 1925, vormittags
9½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden der

Stadtrentmeister i. R.

Herr August Hoppmann

Der Verstorbene war uns stets ein hilfsbereiter
Freund und lieber Kollege. Wir bedauern sein frühes
Hinscheiden und wird sein Andenken uns unvergänglich
bleiben.

Schwerte, den 2. Februar 1925.

Die Beamten und Angestellten der Stadt-
verwaltung und der Sparkasse Schwerte.

Nur prima Ledertuch - Sofa

la. Handwerkerware nur 4 68

Plüschsofa in allen Preislagen
empfiehlt

Möbelhaus Ernst Knafe 494

Rohlen — Briketts
Zechenkoks — Gaskoks
und Brennholz
stets auf Lager. 495

Herrn. Marquis, Wilhelmstr. 12.



Fahrräder und Nähmaschinen

Eigene Reparaturwerkstatt. Eigene Reparaturwerkstatt

Fahrräder der Firmen

Udo- und Albrecht-Werke

Köln-Indenhal

und der

Phänomen-Werke

Stettin, Sachsen.

Langjähr. Gar. f. Rahmenbau

Nähmaschinen der welt-

bekanntesten Marken

Adler-Nähmaschinen, G.

Bielefeld, und der

Victoria-Nähmaschinen

Hochelegante Ausführung.

Langjährige Garantie.

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

U. Tondok, Förderstr. 6

Telefon 241.

4243

Schirme :: Spazierstöcke

in allen Ausführungen und Preislagen

Reparaturen in eigener Werkstatt

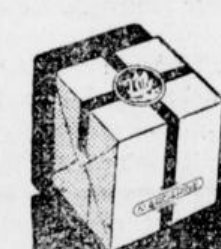
Bernhard Feit, Hutgeschäft

Düdingstraße 23.

Denke daran

nur „Schwan im Blauband“
sollst du bringen, die Feinkost-
margarine mit dem vorzüglichen
Aroma und Geschmack, die auch so
gut zum Kochen und Braten ist.

Sie kostet 50 Pf.
das Halbpfund
in der bekannten
Originalpackung



Schwan im
Blauband

frisch
gekühlt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

D. R. P. Nr. 223.300, 24. 40,
D. R. G. M. 68.981, 31. 10,
E. P. Nr. 2011, A. P. Nr. 195275.

Schmitt Resoval-Patent-Pianos

von ersten Künstlern glänzend beurteilt.

Verkauf direkt an Private. Freie Lie-

ferung. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Ratenzahlung gestattet.

CARL SCHMITT, Hol-Piano u. Flügel-Fabrik

Telefon 2253

HAGEN i. W.

Elberfelderstr. 69

Gebrauche

Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonn-
tag aus!

(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)